

noch besser den Antrag verstehen, den ich wärmstens unterstütze und der auch wirklich notwendig ist. Aber ich distanziere mich, wie gesagt, von solchen unqualifizierten Beiträgen, die keinesfalls dazu dienen, Licht in ein dunkles Feld zu bringen und Tatsache von Polemik, Lüge und Verdrängung zu trennen. Ich sage Ihnen: Mit solchen Beiträgen wird es nicht gelingen, unsere schwer belastete Psychiatrie in diesem Lande medizinisch zu rehabilitieren, und ich fordere von Herrn Opitz - er ist leider heute nachmittag nicht mehr da - eine Entschuldigung, was unsere Arbeit betrifft. Ich bitte das Präsidium, eine disziplinarische Maßnahme wegen des Bruchs der vereinbarten Diskretion zu erlassen. - Vielen Dank.

Stellvertreter der Präsidentin Dr. Schmieden

Herr Minister, ich sehe eine Anfrage. Sind Sie bereit, darauf zu antworten?

(Prof. Dr. Kleditzsch: Ja.)

Frau Kogler (CDU/DA):

Herr Minister, es hat ja gewiß fast jeder die Artikel im „Spiegel“ und im „Stern“ gelesen. Das, worüber Sie sich jetzt so vorsichtig ausdrücken, ist wahrscheinlich allgemein bekannt, und da wäre es eigentlich notwendig, daß ein klares, offenes Wort gesprochen wird zu dem, was in der Psychiatrie im Lande passiert ist. Wenn Sie Maßnahmen andeuten, bitte ich Sie, zu sagen, welche Maßnahmen von seiten des Ministeriums bereits eingeleitet worden sind. Ich denke, sowohl das Parlament als auch die Menschen in unserem Lande haben ein Recht darauf, genau zu hören, wie man dagegen vorgeht, anstatt eine Geheimniskrämerei weiterhin zu veranstalten.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Wir wollen einfach diese Verhältnisse beseitigen, das ist notwendig, und Konsequenzen ziehen. Ich höre aber hier nur, daß sich ein Abgeordneter Opitz zur Verantwortung ziehen lassen soll für etwas, was er gesagt hat. Ich denke, das ist nicht in der richtigen Relation, abgesehen davon, ich habe zwar diesen Artikel nicht gelesen, aber auch wenn darüber gesprochen worden ist, dann sind nach meinem Gefühl irgendwie die Relationen verwischt.

(Beifall)

Prof. Dr. Kleditzsch, Minister für Gesundheitswesen:

Nein, das stimmt nicht. Das muß ich auch zurückweisen. Dieser Artikel ist bekannt, und Recherchen haben ergeben, daß nicht jeder Satz stimmt, daß nicht alle Beispiele stimmen. Aus dem Grunde muß das sorgfältig und sauber aufbereitet werden. Das müssen Sie mir bitte glauben. Wir haben im besten Wissen auch versucht, diese Kommission einzusetzen, und sie hat sehr viel Material geliefert. Es ist aber nicht so, daß man diese Vorwürfe, diese Tatsachen in drei Wochen aufarbeiten kann. Das geht, glaube ich, nicht. Aus dem Grunde haben wir gesagt: Wir geben das bekannt und ziehen weitere Schlußfolgerungen am 15. 7., wenn wir das Material echt in der Hand haben. Es ist aber noch nicht da, und es sind natürlich auch viele Vermutungen - deswegen habe ich mich jetzt so vorsichtig ausgedrückt. Ich muß Ihnen bestätigen, daß wir natürlich Konsequenzen ziehen, nicht nur für Waldheim, sondern darüber hinaus. Aus dem Grunde bin ich so sehr froh, daß wir diesen Antrag haben, weil wir diese Untersuchungskommission für das ganze Land brauchen.

Stellvertreter der Präsidentin Dr. Schmieden

Sind Sie bereit, weiter Fragen zu beantworten? Ich sehe noch drei Fragen im Moment.

(Prof. Dr. Kleditzsch: Gut.)

Frau Kogler (CDU/DA):

Herr Minister, ich stimme Ihnen zu, es muß sorgfältig aufgeklärt werden. Aber wir haben ja jetzt eine ganz bestimmte Situation, nämlich, daß in der Presse zuerst etwas veröffentlicht wurde, und da wäre die Frage: Welche Untersuchungen sind vorher gelaufen, ehe im „Stern“ oder irgendwo anders über-

haupt diese fast Ungeheuerlichkeiten aufgedeckt worden sind?

Das ist das, was die Menschen im Land interessiert. Und deshalb ist es nicht mehr die Situation, vorsichtig zu gehen, sondern ein klares Wort zu sagen: Wir haben Ermittlungen eingeleitet, das und das und die und die Maßnahmen sind ergriffen worden.

Prof. Dr. Kleditzsch, Minister für Gesundheitswesen:

Ja, das stimmt. Wir haben Ermittlungen eingeleitet, die ich Ihnen genannt habe. Genauso ist es gelaufen. Es ist aber so, daß wir den Bericht brauchen. Ich kann nicht auf Grund von mündlichen Informationen für das Land so weitreichende Maßnahmen festlegen. Dazu brauche ich auch die parlamentarische Sicherheit. Deswegen ist der Gesundheitsausschuß informiert worden. Deswegen habe ich den Generalstaatsanwalt informiert. Ich stimme Ihnen zu: Wir müssen das sehr sauber aufbereiten, und das will ich auch. Und das soll auch ganz schnell geschehen. Deswegen habe ich Ihnen auch gesagt: Weil das Patientengut so sehr differenziert zu sehen ist und so weitreichend die Folgen auch sind, müssen wir das im Detail durchsprechen, und das haben wir. Wir haben Maßnahmen, wie gesagt, festgelegt. Also es ist so, wie gesagt: Die Klinik muß geschlossen werden. Ich sage es. Und das muß ordentlich gemacht werden. Und sie muß sofort geschlossen werden.

Stellvertreter der Präsidentin Dr. Schmieder:

Bitte schön, Herr Böhme.

Böhme (SPD):

Herr Minister! Ich glaube, Sie nannten es in Ihrem Fachausdruck „Patientengut“. Niemand in diesem Hause ist voyeristisch an weiteren Detailangaben über den „Stern“, den „Spiegel“ und sonstigen hinaus interessiert, voyeristischen Geschmack an dem Patientengut zu haben. Ich kenne die Äußerungen von Herrn Opitz. Ich bin ebenfalls der Meinung, daß sich Herr Opitz nicht entschuldigen muß. Weil: Meinen Sie nicht auch, daß Ihr zögerliches Vorgehen, das zögerliche Vorgehen Ihrer Kommission und das Aussparen deutlicherer Worte, die ich hier heute von Ihnen auch nicht zu hören bekommen habe, Herrn Opitz zu einem solchen Artikel veranlaßte?

(Beifall)

Prof. Dr. Kleditzsch, Minister für Gesundheitswesen:

Dann frage ich Sie, ob Sie jemals ein medizinisches Gutachten erstellt haben.

(Böhme, SPD: Nein, aber ich möchte ein Gutachten nicht über „Patientengut“ erstellt haben.)

Das ist ein Begriff in der Medizin.

Stellvertreter der Präsidentin Dr. Schmieder:

Erlauben Sie weitere Fragen? - Der Minister läßt keine weiteren Fragen zu. Minister Kleditzsch hatte angekündigt, daß Dr. Donaubauer als Vertreter der Untersuchungskommission noch die Begründung des Antrages vorbringt.

Dr. Donaubauer (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir befinden uns in einer schwierigen Etappe unseres privaten und politischen Lebens, und wir sind darauf aus, eine neue Lebensform in diesem Lande aufzubauen. Es wird uns aber bei diesem Vorhaben nicht erspart, auch den Blick kritisch nach rückwärts zu wenden und alles das, was da an trüber Vergangenheit letztlich zutage tritt, auch zu bewältigen.

Wir waren zu dritt - drei Kollegen vom Ausschuß für Gesundheitswesen - der vom Minister für Gesundheitswesen gestellten Regierungskommission beigeordnet und sollten als parlamentarische Beobachter daran teilnehmen. Das haben wir auch getan.

Ich möchte heute nicht ins Detail gehen, aber ich darf vielleicht soviel sagen: Es sind Eindrücke gewesen, die mir als doch länger im Beruf stehenden Mediziner wohl bis ans Le-